

Pressemitteilung

Nr. 14/07

Steffi Jones: Stiftung schließt Lücke bei Hilfe für HIV-infizierte Kinder und Jugendliche

Prominente Fußballerin erzählt, warum sie Stiftung für chronisch kranke Kinder unterstützt – heute Gründungsveranstaltung

Frankfurt am Main 01. Juni 2007

Zu den Unterstützern der „Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder“, die sich heute Nachmittag, am 1. Juni 2007, mit einer offiziellen Gründungsveranstaltung im Frankfurter Westhafen Tower der Öffentlichkeit vorstellt, zählt unter anderen Steffi Jones, 34, Gewinnerin vieler nationaler und internationaler Titel im Frauenfußball – mit ihrem Verein, dem 1. FFC Frankfurt und mit der deutschen Nationalmannschaft, mit der sie 2003 Weltmeisterin wurde. Im Gespräch berichtet Steffi Jones über ihr Engagement für die „Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder“.

Frage: Die neue Stiftung „Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder“, hervorgegangen aus der Kinderambulanz der Frankfurter Universitätsklinik, verfolgt vor allem das Ziel, die dort behandelten und medizinisch versorgten Kinder und Jugendlichen, die HIV-infiziert sind, aber auch deren Eltern und Angehörige psychosozial zu betreuen. Warum engagieren Sie sich dafür?

Steffi Jones: Ich selber habe zwar in meinem Leben viel Glück gehabt und durch meine sportlichen Erfolge manches wettmachen können, was mir in meiner Kindheit und auch noch als Jugendliche an Ausgrenzung und Zurücksetzung begegnet ist. Aber auch ohne die besonderen Probleme HIV-infizierter Kinder und Jugendlicher im eigenen Umfeld zu kennen, kann ich mir gut vorstellen, dass hier über die zweifellos sehr ernste medizinische Problematik hinaus im Detail viele Situationen entstehen – bei den Eltern, im Kindergarten, bei der Einschulung, im Beruf oder beim Aufbau persönlicher Beziehungen unter jungen Leuten – in denen die Betroffenen jemanden brauchen, der sie persönlich berät, der aber auch in der Öffentlichkeit hilft, Vorurteile abzubauen. Das soll diese neue Stiftung leisten und dabei möchte ich sie symbolisch unterstützen.

Frage: Sie selber hatten in ihrer Fußballkarriere auch immer wieder Rückschläge zu verkraften, längere Verletzungspausen zu überbrücken, wie nach einem Kreuzbandriss bei der WM in den USA. Oder wir haben vom Schicksal eines ihrer Brüder gelesen, der im Irak schwer verletzt wurde und an den Rollstuhl gefesselt ist. Sind das Erfahrungen, die ihre persönliche Einstellung zum Erfolg – zum Beispiel der Pokalgewinn am vergangenen Wochenende – verändert haben?

Steffi Jones: Ganz gewiss. Ich bin zwar immer noch ein positiv denkender Mensch, der nach vorn schaut, der sich nicht so leicht aus der Bahn werfen lässt. Aber ich habe durch solche Erfahrungen auch gelernt, dass nichts von Dauer ist und dass auch im Erfolg Risiken und Rückschläge nicht weit weg lauern. Umso dankbarer bin ich für alles, was mir im Leben gelingt. – Im Zusammenhang mit der Stiftung möchte ich aber noch einmal unterstreichen: So wichtig es ist, dass medizinisch alles getan wird, was zu Heilung nötig ist – genauso wichtig, vielleicht sogar noch wichtiger ist es, wie man einen gesundheitlichen Rückschlag, zumal wenn er die ganze Lebensplanung über den Haufen werfen kann, psychisch bewältigt. Und da schließt die Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder speziell für HIV-infizierte Kinder und Jugendliche eine Lücke.

Frage: Als Schirmherrin des Projektes „Ballance 2006“ haben sie sich im Vorfeld der Fußball-WM für Toleranz, Fairness und Gewaltfreiheit im Sport eingesetzt und sind dafür mit dem Hessischen Verdienstorden ausgezeichnet worden. Auch als Botschafterin von Unicef haben Sie sich einen Namen gemacht. Ihr Engagement für die Stiftung Hilfe für chronisch kranker Kinder – sehen Sie das auf der gleichen Linie?

Steffi Jones: Richtig. Ich habe schon öfter öffentlich erklärt, dass ich Diskriminierung verabscheue, egal aus welchem Grund und von wem gegen wen auch immer. Darum geht es

auch bei der „Stiftung Hilfe für chronisch kranker Kinder“. Und bei Unicef habe ich gelernt, dass es bei der zahlenmäßig so viel größeren weltweiten Aids-Problematik, vor allem in Afrika, neben der unabdingbaren Aufklärung zur Vorbeugung – die, wie man in den Medien mitbekommt, auch bei uns wieder einer leichtfertigen Sorglosigkeit zu weichen scheint – und der Versorgung mit preiswerten Medikamenten, zu der die Industrieländer viel mehr tun müssten, in den armen Ländern nach wie vor auch um die Betreuung der Aids-Waisen und der infizierten Kinder geht. Auch darum will sich die neue Stiftung in Zukunft kümmern.

Die Fragen stellte Herbert Hassold, Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder, Frankfurt am Main

Stichwort: Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder

Der Hilfe für chronisch kranke Kinder will sich die gleichnamige Unterstiftung unter dem Dach der Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau widmen. Das Engagement der Stiftung bezieht sich vorwiegend auf die psychosoziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit HIV-Erkrankung und ihren Familien an der Universitätskinderklinik Frankfurt am Main. Da die Patienten über einen sehr langen Zeitraum behandelt und in den unterschiedlichen Lebensphasen mit verschiedenen Problemen konfrontiert würden, ist neben der medizinischen Betreuung auch die Begleitung durch einen Sozialpädagogen und gegebenenfalls auch durch einen Psychologen von großer Bedeutung. Diese Angebote sollen durch die neue Unterstiftung finanziell langfristig abgesichert werden.

Die Stiftung ist aus der psychosozialen Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit HIV-Erkrankung an der Kinderklinik der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main hervorgegangen. Die Ambulanz in Frankfurt am Main betreut über Hessen hinaus 60 infizierte Kinder sowie 80 exponierte Kinder (das sind Kinder unter 24 Monaten, bei denen der Infektionsstatus noch unklar ist).

Das Gründungskapital von 60.000 Euro ist aus zweckgebundenen Rücklagen zugunsten der Klinikseelsorge des Evangelischen Dekanates Frankfurt am Main-Süd bereitgestellt worden

Hinweis für Redaktionen:

Die Gründungsveranstaltung der Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder findet heute, 1. Juni 2007, um 15.00 Uhr im Westhafen Tower, 28. Stockwerk, Westhafenplatz 1, 60327 Frankfurt, statt

Steffi Jones hat die Teilnahme an der Gründungsveranstaltung gestern kurzfristig absagen müssen, da sie sich nach Auskunft ihres Trainers einen Innenmeniskus-Einriss zugezogen hat und heute operiert wird.